

Die unsterblichen Verdienste,
Seines gnädigen Herrn Gerichts-Principals,
Ihro EXCELLENZ,

Des Weiland

Hochwohlgebohrnen Herrn

S E N N

Carl M d o l p h

von Carlowitz,

Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auf Großhartmannsdorf,
Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen Hochbestaltten Cammer- Herrn, Creyß- Commissarii
und Ober- Aufsehers derer Elb- Weiseriß- Blumenau- Müldner-
und Neugrabenwerckß- Flößen,

welcher den 6. May 1757.

aus der gegenwärtigen Unruhe dieses Lebens,
durch einen seligen Tod, zur wahren und ewigen Ruhe
gebracht wurde,

verehret

bey der, dem Hochseligen,

zum wohlverdienten Nachruhm

den 3. Junii 1757.

gewidmeten Gedächtniß- Rede,

mit der

dem Hochadelichen Carlowitzischen Hause

schuldigsten Devotion,

Ein,

dieser uhralten Illustresten Famille

Höchstverbundenster, und treupflichtschuldigster Diener,

George Friedrich Salomon Liebe,

Königl. Pohnl. und Churfürstl. Sächs. Steuer- Procurator des Erbgebürgischen Creyßes
und Iur. Pract. in Freyberg, als Gerichts- Verwalther zu Großhartmannsdorf.

Freberg, gedruckt mit Mattheäischen Schriften.



Swar ist und bleibt der Tod für uns der Sünden
Sold,
Durch welchen die Natur die letzte Löhnung zollt.
Jedoch, woserne wir ihn recht betrachten können,
So werden wir ihn auch mit Recht ein Wunder
nennen:

Ein Wunder, welches uns zwar alle Tage weckt,
Und doch den kleinsten Theil vernünftiger Menschen schreckt;
Ein Wunder, wenn im Hui die stärksten Bänder springen,
Und unsers Körpers Bau zum Sturz und Falle zwingen;
Ein Wunder, welches uns viel tausend Wunder lehrt,
Wo uns die Ewigkeit mit Lust und Freude nährt:
Ein Wunder, welches uns fast alle Stunden mahnet,
Und allen Sterblichen den Weg zum Leben bahnet.
So viel wird uns von Trost, bey Ach und Weh erlaubt,
Da uns der letzte Feind das beste Kleinod raubt,
Daß wir bey unsers Herrn Verlust bekennen müssen,
Er sey noch als ein Brand aus Sachsens Bluth gerissen,

Zwar wird das bange Herz, mit Harm und Furcht erfüllt,
Da unsrer Augen Lust ein Leidentuch verhüllt.
So wie von strengen Schlag, bey donnernden Gewitter
Die Vögel dort in Wald, hier auf der Flur erzittern,
Wenn ein erhitzter Blis, aus Schwefeldampf gezeugt,
Hier harte Felsen sprengt, dort starke Ebern beugt,
Zersplittert und zerreißt, daß von dem schweren Fallen
Die Klüfte hier und da, als seufzend, widerschallen.
Und warlich, unser Schmerz, so sehr er um sich frist,
Erklärt noch lange nicht, was der gewesen ist,
Auf dessen Sarg und Gruft, so viele Thränen rollen,
Als Liebe, Pflicht und Schuld, der Treue Stater zollen,
Und mich besonders rührt, der Trieb der Dankbarkeit,
Die ich, mein gnädger Herr, Dir nie mit Zwang gewelst.
Wie sehnlich wünsch ich mir, von Grunde meiner Seelen
Zum wenigsten Dein Lob nach Würden zu erzählen,
Allein umsonst. Mein Wunsch, erreicht nicht dieses Ziel,
In Deinem Leben ist des Guten gar zu viel.
Und wie? wer wagt sich denn, hier alles einzuschränken,
Was wir mit vieler Müß bey uns kaum überdenken.
Doch, Du verehrest die Tugend ohne Prunk,
Und so gelunge Dir mit GOTT der letzte Schwung,
Dein wahrer Glaub erschien im Göttlichen Gerichte
Mit einem singenden und freudigen Gesichte.
O! wie erwünscht ist da, den sichern Hafen sehn,
Aus Kedars Hütten fliehn, so mancher Noth entgehn,
Erlangen, was man längst verlanget und geglaubet,
Und sich des Kleinods freun, das kein Philister raubet,
Indessen sehen wir Dir ängstlich seufzend nach
Und unsre Seufzer nährt ein immerwährend Ach
Uns, die wir auf der Welt mit tausend Hindernissen,
Von Angst und Sterblichkeit, gefesselt, streiten müssen.
Hier weinet die Mama, die Du so hoch geliebt
Und nie, als ieso erst, durch Deinen Tod betrübt,

HL 4825 x 294 3943

Die Dich für Ihren Stab in Ihrem Alter schätze,
 Und die hingegen Dich mehr als ein Schatz ergötze.
 Dort seh ich, wie ein Herz in Blut und Thränen schwimmt,
 Da Ihm des Höchsten Hand den besten Bruder nimmt;
 War der, wie David dort, mit Jonathan verbunden,
 So zeigt nun der Verlust die allertiefsten Wunden,
 Hier stimmt der Freunde Mund, so wie der Untertan,
 Das bange Trauerlied: Ach Herr, ach Bester, an,
 Ja, da ein ieder will mehr als der andre sprechen,
 So scheint ieglichen das rege Herz zu brechen,
 Man fängt mit Thränen an, und hört mit Thränen auf
 Zu sagen, was man weiß von Deinen Lebenslauf.
 Was aber weiß man denn? das, was Du uns erwiesen,
 Das wird mit frommen Mund und treuer Brust gepriesen,
 Das ist der schöne Ruhm, der grünt und niemals stirbt,
 Den keines Zufalls Wuth, kein Zahn der Zeit verdirbt,
 Ein Ruhm, den Kunst und Erz und Marmor nicht erhöhen,
 Und der viel herrlicher, als prächtige Trophäen.

Nehmt, Hochbetrübteste, den Trost zum Seegen an
 Und sehet, was GOTT hat an unsern Herrn gethan,
 Sein Leben hat Ihm längst Unsterblichkeit erworben.
 Wer in Verdiensten lebt, der ist ja nicht gestorben.



MC
1018

Die unsterblichen Verdienste,
Seines gnädigen Herrn Gerichts-Principals,
Ihro EXCELLENZ,

Des Weiland

Hochwohlgebohrnen Herrn

S E N N

Carl Adolph

von Carlowitz,

Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auf Großhartmannsdorf,

Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
Sachsen-Hochbestaltten Cammer- Herrn, Creyß- Commissarii
und Ober- Aufsehers derer Elb- Weiseriß- Blumenau- Muldner-
und Neugrabenwercks-Flößen,

welcher den 6. May 1757.

aus der gegenwärtigen Unruhe dieses Lebens,
durch einen seligen Tod, zur wahren und ewigen Ruhe
gebracht wurde,
verehret

bey der, dem Hochseligen,
zum wohlverdienten Nachruhm

den 3. Junii 1757.

gewidmeten Gedächtniß- Rede,
mit der

dem Hochadelichen Carlowitzischen Hause
schuldigsten Devotion,

Ein,

dieser uhralten Illustresten Familie
Höchstverbundenster, und treupflichtschuldigster Diener,

George Friedrich Salomon Liebe,

Königl. Pohnl. und Churfürstl. Sächs. Steuer- Procurator des Erbgebürgischen Creyßes
und Jur. Pract. in Freyberg, als Gerichts- Verwalther zu Großhartmannsdorf.

Freyberg, gedruckt mit Matthesischen Schriften.

